

Autor, Titel, Land, Jahr	Design	Gegenstand	Fazit
<p>R. Mc Lean et al.: The effect of Web 2.0 on the future of medical practice and education: Darwikinian evolution or folksonomic revolution? Australien, 2007</p>	<p>Anwendungsbeschreibung</p>	<p>Beschreibung von Blogs, Wikis, Podcasting und Web2.0 Tool Anwendungen allgemein.</p>	<p>Web 2.0 Anwendungen sind effektiver als traditionellen Methoden. Das Web 2.0 stimuliert die Reflektion und involviert Lernende aktiv in ihrer eigenen Konstruktion von Wissen. Studierende aller Altersstufen lernen am besten, wenn sie eingebunden sind in eine kulturelle und sozial reiche Umgebung, welche die Lernenden verpflichtet die gleichen Ziele zu erreichen. Dieses sind wichtige Lernerfahrungen und hierfür haben Web 2.0 Anwendungen das Potential Lernende in dynamischen Lerngemeinschaften einzubinden.</p>
<p>J Sandars et al.: Web 2.0 technologies for undergraduate and postgraduate medical education: an online survey England, 2007</p>	<p>Primärliteratur zu durchgeführten Studien</p>	<p>Onlinebefragung von 3000 Studierenden und 3000 Ärzten mit einem halbstrukturierten Fragebogen zum Nutzerverhalten von Web 2.0 Technologien.</p>	<p>Web 2.0 Technologien nutzen alle, fordern aber mehr Übung für den Einsatz in der Lehre. Die Hauptbarriere sehen die Befragten in den individuell gelagerten Lernpräferenzen oder in ihrer Abneigung gegenüber der Technik. Gefordert werden eine gute Qualität der Ressourcen und klare Informationen. Organisatorische Folgen: zu wenig Zeit, um sich mit der neuen Technik vertraut zu machen; Schwierigkeiten in der Nutzung.</p>
<p>E.M. Geyer et al.: Isolated to Integrated: An Evolving Medical Informatics Curriculum USA, 2008</p>	<p>Anwendungsbeschreibung</p>	<p>Beispielcurriculum zu webbasiertes, selbstbestimmtes Lernen: Grundwissen und Technologien sind in Basiswissenschaften und klinischen Kurse eingepasst.</p>	<p>1. und 2. Jahr: webbasierte Methoden werden zur Literatursuche, Medikamenteninfos, EBM, verschiedene Diagnosetools, komplementäre und alternative Medizinressourcen vermittelt. 3. Jahr: anwenden, schlussfolgern und evaluieren von Information / Wissen. 4. Jahr: komplette Integration in andere Fächer.</p>
<p>M. M. Hansen : Versatile, Immersive, Creative und Dynamic Virtueal 3-D Healthcare Learning Envirement: A review of the Literature USA, 2008</p>	<p>Anwendungsbeschreibung</p>	<p>3-D Multimedia virtuelle Welt als Lernumwelt für Studierende am Beispiel von (SL) „Second Life“. Unter Einsatz von Audio/ Video/ YouTube lernen Studierende Interaktion und Anwendung von Kompetenzen, Skills und Teamarbeit in „gesicherter Umwelt“.</p>	<p>Virtuelle Welt wird als geschützte Lernumgebung angesehen, in der die Konfliktlösefähigkeit gesteigert und Angst reduziert werden kann. Die Umgebung wirkt hoch motivierend auf Studierenden, da diese eine hohe Ähnlichkeit zu dem Alltag aufweist. So wird aktives Lernen gefördert.</p>

<p>J.B. McGree et al.: What medical educators need to know about "Web 2.0" England, 2008</p>	<p>Anwendungs- beschreibung</p>	<p>Lehrende müssen wissen, wie Web 2.0 die studentische Kommunikation beeinflusst, die Ausbildungserfahrungen mitbestimmt und wie Lehrende dieses gewinnbringend in ihren Konzepten und Curricula einbringen können.</p>	<p>University Pittsburgh: Ins vorklinische Web schreiben Kursleiter Kommentare, Studierende fügen Fragen und Gedanken ein. Podcasts zu Vorlesungen erhältlich. Studierende erstellen eigene Webseiten mit kursrelevanten Einträgen. Durch die Interaktion mit anderen und der Fakultät werden akademische Projekte konstruiert, interaktiv in kleinen Gruppen gearbeitet, Präsentationen erschaffen und kritisch bewertet. University Edinburgh: Wikis werden für Gruppenprojekte und Blogs als reflektierendes Tagebuch genutzt.</p>
<p>J. Sandars et al.: Web 2.0 and social software: the medical student way of e-learning England, 2008</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Welche Tools nutzen Studierende. Ein Vergleich zwischen Universitäten zur Nutzung von Social Softwares.</p>	<p>Häufig genutzt werden: Instant Messaging, Blogs, Wikis und Media Sharing. Social Networking nutzen 75 %. Die Studierenden wünschen die Integration von Instant Messaging. 73% möchten auch Social Networking Seiten und Blogs als Teil des Studiums.</p>
<p>K. Chretien et al.: Online Posting of Unprofessional Content by Medical Students USA, 2009</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Dekane und Studiendekane wurden nach der Inzidenz der unprofessionellen geposteten Inhalte durch Studierende an ihrer Schule befragt: welche Bestrafung erfolgte und was hält die institutionelle Politik hierzu vor?</p>	<p>60% Beteiligung aus überwiegend städtischen Schulen; davon bestätigen 60% der Teilnehmer, dass unangemessene Beiträge gepostet wurden. Charakterisierte Themenbereiche sind: sexuelle Inhalte, negative, diskriminierende Anmerkungen zu speziellen Schulerfahrungen, Trunkenheit oder Rauschzustände Studierender, Verletzung des Patientenvertrauen.</p>
<p>T. Lemley et al.: Web 2.0 tools in medical and nursing school curricula USA, 2009</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Wie häufig werden Web 2.0 Tools in der Pflegeausbildung und im Vergleich in der Mediziner Ausbildung verwendet?</p>	<p>Pflegesschulen setzten Web 2.0 Tools häufiger ein als Medizinische Ausbildungsstätte, obwohl Medizinstudierende Web 2.0 Tools persönlich eher verwenden als Pflegeschüler.</p>
<p>L.F. Chu et al.: Learning Management System and Lecture Capture in the Medical Academic Environment USA, 2010</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Vorstellung der webbasierten Lernsysteme: learning management system (LMS) und lecture capture (LC) mit Vor- und Nachteilen und START: eine Interventionsstudie über 10 Monate online</p>	<p>LMS ist ein virtuelles Klassenzimmer mit den Vorteilen, dass Zeit und Ort selbst gewählt werden. Es ist logisch organisiert und Material kann leicht archiviert werden. Mentoring ist möglich. Nachteile sind, dass die Installation technische Expertise und hohe Kosten erfordert. LC sind Tools für Dozierende. Vorteile zeigen sich in der</p>

		Lernprogramm mit unterschiedlichen Lehrmodellen und Unterrichtsstilen. Blended-Learning mit virtuellem Mentoring-Programm und integrierter LMS/LC Technology. Es basiert auf transparenter Kommunikation.	zeitlichen und örtlichen Flexibilität. Die Technologie zeigt eine einfache Installation und Nutzung und erfüllt die Wünsche und Erwartungen der Studierenden. Nachteile: Widersetzen Studierende sich der Installation, dann kann nichts unternommen werden. START: 100% haben an dem Programm teilgenommen. Es wurde als hilfreich und lehrreich bezeichnet und hat den Studierenden Freude beim Lernen bereitet.
W B Jeffries et al: Speaking of Pharmacology USA, 2010	Anwendungs- beschreibung	Beispiele für die Nutzung des Web 2.0: Lehrende geben Material aus, beantworten Fragen und diskutieren interaktiv mit Studierenden per Blogs und Wikis. Erstellen oder Nutzung von Videos für die Lehre per YouTube. Studierende verfolgen Lehrveranstaltungen und informieren sich generell oder über kurzfristige Änderungen per Twitter.	4 Schritte, die die Einführung neuer Medien erleichtern: 1) weg von Lesungen und hin zum Dialog, mehr Interaktion. 2) Studierende werden ermuntert, kritisch zu denken. 3) Lernumgebung ist erweitert, Studierende werden ermutigt, mehr selbst und mit anderen außerhalb der Schule zu erarbeiten. 4) Ausbildung kann auf individuellen Lernstil der Studierenden zugeschnitten werden.
T. Kind et al.: Socail media policies at US medical schools USA 2010	Primär- literatur zu durchge- führten Studien	Medizinische Universitäten sind präsent in Social Medias. Fordern diese Schulen ihre Studierenden explizit zum Gebrauch von Social Media auf?	Alle amerikanischen medizinischen Universitäten sind im Internet vertreten und fast alle sind auf Facebook aktiv. 10% der Schulen haben Twitterzugänge. Aber nur 10% formulieren Richtlinien und politische Ausrichtungen zum Umgang mit Social Media. Was ist verboten, unangemessen oder unzulässig?
J. MacDonald et al.: Privacy, professionalim and facebook: a dilemma for young doctors Neuseeland, 2010	Primär- literatur zu durchge- führten Studien	Befragt wurden junge Absolventen, ob sie Mitglieder bei Facebook sind, ob sie Datenschutzmöglichkeiten nutzen und welche Inhalte sie in welchem Ausmaß darstellen.	Ein Viertel junger Ärzte sind aktiv auf Facebook, nutzt aber keinen Datenschutz und bietet ihre Informationen einer breiten Öffentlichkeit an. Dabei kann das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient verletzt werden und der Arzt kann in Verruf kommen. Lehrende müssen die Studierenden auf den gesellschaftlichen Wandel in den Konzepten zwischen öffentlich und privat hinweisen.

<p>T. Varga-Atkins et al.: Developing professionalism through the use of wikis: A study with first-year undergraduate medical students England, 2010</p>	<p>Primärliteratur zu durchgeführten Studien</p>	<p>Nutzung von Wikis beim Problem-Orientierten-Lernen (POL).</p>	<p>Der soziale Lernkontext einer POL-Gruppe ist wichtig. Studierende nutzen Wikis unterschiedlich; manche nutzen es kontinuierlich, andere verfolgen passiv das Posting. Wikis sind vorteilhaft in der Vorbereitung auf POL-Diskussionen. Im institutionell geschützten Netz fühlen sich Studierende unter Aufsicht. Studierende nehmen das Angebot nicht an..</p>
<p>S. Dodson et al.: Web 2.0 Support for Residents' and Fellows' Patient Care and Educational Needs USA, 2011</p>	<p>Anwendungsbeschreibung</p>	<p>Nutzung von Wikis und Blogs.</p>	<p>Nutzung von Wikis und Blogs vertieft das Lernen. Studierende lernen kritischer zu lesen, zu analysieren, zu denken und klarer zu schreiben. Es findet eine öffentliche Zusammenarbeit statt. In einem sozialem Setting, das gestalten will, findet Wissensbildung öffentlich und nicht individuell statt.</p>
<p>A. Essary: The Impact of Social Media and Technology on Professionalism in medical Education USA, 2011</p>	<p>Primärliteratur zu durchgeführten Studien</p>	<p>Die Generation der heute zu unterrichtenden Studierenden wird häufig als „Millennial Generation“ bezeichnet, die sehr technisch orientiert ist und eine hohe Affinität zu Social Media aufweist.</p>	<p>Die Studierenden sind schnelle Kommunikationswege gewohnt und nutzen diese. Das hat Auswirkungen auf die Gestaltung der Lehre, die sich den Bedürfnissen und dem Verständnis der jeweiligen Generation anpassen muss. Hier sollte den Studierenden aber auch der professionelle Umgang mit den neuen Medien dargelegt werden. Hierzu gehören Regeln und Vorschriften und die Differenzierung zwischen persönlicher und professioneller Nutzung.</p>
<p>D.R. George et al.: Use of Social media in graduate-level Medical humanities education: Two pilot studies from Penn State College of Medicine USA, 2011</p>	<p>Primärliteratur zu durchgeführten Studien</p>	<p>Einsatz von Social Media in Wahlfächern ... a) für kreatives Schreiben über Twitter und Skype werden Expertengespräche mit einer Autorin geführt. b) für „Altern im kulturellen Kontext“ wird ein Video für YouTube mit Alzheimergruppen aus verschiedenen Ländern erstellt.</p>	<p>In beiden Untersuchungen wurden die eingesetzten Tools von den Studierenden überdurchschnittlich gut in Qualität, Kursdesign und für die Qualität der Lehre bewertet.</p>

<p>M. Hansen et al.: Advanced Clinical Skill Centre USA, 2011</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Erlernen des Legens eines Blasenkatheters. Die Interventionsgruppe erhält für weitere 3 Monate Videopräsen- tationen hierzu. Auf die Videos kann per iPod zugegriffen werden.</p>	<p>Es gibt keine signifikanten Ergebnisse. In der IG findet sich nach dem Kurs und nach 3 Monaten eine leichte Verbesserung in der Ausführung. In der KG zeigt sich eine leichte Verschlechterung nach 3 Monaten. Die Teilnehmer der IG haben mehr Vertrauen in ihre Fertigkeiten als in der KG.</p>
<p>D.M. Hanzel et al.: Web- based Training in German University Eye Hospitals-Education 2.0? Deutschland, 2011</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Qualitative und Quantitative Evaluation des eLearning Angebots deutscher Universitäts- Augenkliniken im Jahre 2010, mit dem Fokus auf den Einsatz neuer Medien.</p>	<p>Das Internet wird eher als Präsentationsplattform genutzt. Die Darstellung als Lehrzentrum ist unterrepräsentiert. Viele stellen nur Fallsammlungen oder Datenbanken zur Verfügung, die nicht gut systematisch durchsucht werden können. Selten findet man eine Kontrolle des Lernerfolgs am Ende einer Lehrinheit.</p>
<p>H. W.W. Potts H. W.W. Potts : Student experiences of creating and sharing material in online learning England, 2011</p>	<p>Primär- literatur zu durchge- führten Studien</p>	<p>Wie sind die Stimmungen und Erfahrungen der Studierenden, die Beiträge generieren, damit diese über Social Media mit Gleichgesinnten geteilt werden können.</p>	<p>Studierende sind positiv gestimmt, haben aber auch Angst bei der Erstellung der Materialien. Genutzt wird Moodle als virtuelle Umgebung, die es erlaubt, die Materialien eher an ein Forum zu posten als sie einem Kurs vorzustellen. Studierende erhalten sofortig Feedback.</p>
<p>K.M. Wells: Social media in medical school education USA, 2011</p>	<p>Anwendungs- beschreibung</p>	<p>Wie kann Social Media in die medizinische Ausbildung eingebunden werden?</p>	<p>Je nach Tool kann Facebook im Rahmen von POL, YouTube zur Vorbereitung auf OP-Assistenz und Podcasts zur Nachbereitung von Vorlesungen genutzt werden.</p>